



Zu Besuch. SVP-Galionsfigur Christoph Blocher hielt gestern in der Simplonhalle ein Referat zur Asylpolitik.

FOTO WB

Politik | Altbundesrat fordert, strengere Grenzkontrollen einzuführen

Die Reihen schliessen

BRIG-GLIS | Justizministerin Sommaruga sei führungsschwach, die Medien alle unter einer Decke und die Bilateralen «nur ein paar Verträgli» – viel Neues gab es von Blocher nicht zu hören. Aber das wollte das Publikum auch nicht.

Man kann vom Altbundesrat halten, was man will: Er ist einer der schillerndsten Schweizer Politiker in den letzten 25 Jahren. Die Galionsfigur der Schweizer Volkspartei wollten sich gestern viele SVP-Sympathisanten und -Anhänger nicht entgehen lassen. Die Simplonhalle war bereits gut gefüllt, als Blocher Hände schüttelnd hineintrat. Nach einer Begrüssung des hiesigen

Parteipräsidenten Franz Ruppen, des Briger Stadtrats Patrick Hildbrand und einem – wie könnte es auch anders sein – lyrisch-humoristischen Intermezzo von Oskar Freysinger legte Blocher los. Das Rednerpult schon bald verlassen und frei redend begann er mit Deutschland: Zuerst habe man alle Flüchtlinge aufnehmen wollen und kurze Zeit später Schengen-Dublin für tot erklärt. Was die SVP schon immer sagte, sei heute eingetreten, aber man werde, vor allem in den Medien, immer noch als die «Dummen» dargestellt. Blocher erzählte aus seiner Zeit als Justizminister und wie er oftmals versuchte, die Schrauben im Asylwesen enger zu ziehen. Das Unwesen der Schlepperbanden und die steigende Zahl Asylgesuche

könne man nur unterbinden, wenn man die Anreize im System schmälere. Dazu gehöre auch, wieder strengere Grenzkontrollen einzuführen, «oder für was sonst brauchen wir ein Grenzwachtkorps?» Mehr Kontrolle heisse ja nicht, die Grenze ganz dichtzumachen. Bundesrätin Simonetta Sommaruga tue ihm leid. Als Vorsteherin des Justizdepartements sei sie in einem «Sauamt» – das man aber dennoch führen muss. «Sommaruga spielt zwar gut Klavier, aber das bringt auch nicht viel.» Solche Bemerkungen brachten dem Redner Szenenapplaus. Blocher ging es natürlich auch darum, vor den Wahlen die eigenen Reihen zu schliessen. Und das gelang – zumindest gestern in der Simplonhalle. **dab**

Bundesratswahlen 2015

Blocher will Brunner

Der Altbundesrat über Bodenmann, Freysinger, Darbellay, Ruppen und: seinen Wunschkandidaten für die Bundesratswahlen 2015.

Christoph Blocher, Sie sind ein paar Stunden hier in Brig. Zeit genug, um mit Peter Bodenmann, Ihrem Antipoden in den 90er-Jahren, einen Kaffee zu trinken?

«Ja.»

Im Ernst jetzt?

«Wir haben ein Glas Wein getrunken und hatten ein gutes Streitgespräch.»

Sie sind ja jetzt auch musikalisch und schauspielerisch tätig. Macht sich die SVP mit diesen Wahlkampf-Videos nicht auch lächerlich?

«Selbstironie ist wichtig im Leben. Nur unsere Neider sagen, es sei lächerlich.»

Die Prognostiker meinen es für die kommenden Wahlen gut mit der SVP. Ihre Einschätzung?

«Wir müssen kämpfen, um das Resultat von 2011 halten zu können. Natürlich hoffen wir, dass auch mehr drinliegt. Aber das weiss man ja nie.»

Die Walliser SVP wurde von Oskar Freysinger aufgebaut und wird immer noch stark von ihm geprägt. Kann sie auch ohne Stimmengarant Freysinger?

«Ja, eindeutig. Die SVP ist im Wallis eine junge Partei. Aber es kommen gute Leute nach.»

Wird Franz Ruppen den Sprung in den Ständerat schaffen?

«Franz Ruppen ist ein guter Mann. Ich verfolge schon seit Langem, was er tut.»

«Darbellay war bei meiner Abwahl eine treibende Kraft – zumindest glaubt er das»

Christoph Blocher

Sind Sie froh, dass CVP-Präsident Christophe Darbellay ab der kommenden Legislatur nicht mehr in Bern ist?

«Darbellay war bei meiner Abwahl eine treibende Kraft – zumindest glaubt er das. Es gab ja auch andere.»

Im bürgerlichen Lager sagen viele: Zweiter SVP-Bundesrat ja, aber es braucht einen wählbaren Kandidaten. Ihr Wunschkandidat?

«Toni Brunner – obwohl er ja nicht will.»

Werden Sie versuchen, ihn bis im Dezember zu überreden?

«Natürlich.»

Interview: David Biner

Bergtourismus | Gäste aus dem Euroraum konsumierten weniger

«Walliser sind unsere treuen Gäste»

OBERWALLIS | In vielen Oberwalliser SAC-Hütten ist am Wochenende die Sommersaison zu Ende gegangen. Die Bilanz zeigt sich durchschnittlich gut, auch wenn Gäste aus dem Euroraum teilweise ausgeblieben sind.

«Es war ein sehr schöner, heisser Sommer. Bei uns hatten alle Touren gute Verhältnisse: Barrhorn (3610 m), Bruneggorn (3833 m) und Bishorn (4153 m) waren durchgehend in sehr gutem Zustand für eine Begehung», antwortet Fredy Tscherrig auf die Frage nach der Sommersaison auf der Turtmannhütte, die am Sonntag zu Ende gegangen ist. Auch die Stimmung bei den Gästen sei merklich besser gewesen als im vergangenen Sommer 2014. «Es ist klar, dass es viel mehr Spass macht, die Berge bei Sonnenschein zu besteigen», so der Hüttenwart.

Trotz traumhaftem Wetter seien allerdings die Gäste aus dem Ausland weitgehend ferngeblieben. Tscherrig schreibt dies dem Eurokurs zu. «Im Tourismus kann man wirklich nichts mehr schönreden. Vor Februar 2015 hätten wir das Image von «zu teuer» bald wieder in «preiswert» zurückerrichtet. Doch jetzt sind wir wieder jenseits von Gut und Böse.» Diesen Ausfall habe man auf der Turtmannhütte teilweise mit Gästen aus der Schweiz kompensieren können.

So werde 2015 eine durchschnittlich gute Saison. Man habe ungefähr gleich viele Übernachtungsgäste wie im vergangenen Jahr empfangen können, das Tagesgeschäft sei sogar besser ausgefallen. «Die Gäste, besonders jene aus dem Ausland, konsumieren jedoch deutlich weniger als noch vor fünf Jahren.»

«Schweizer Berge sind wieder im Programm»

«Auch die Anenhütte kann mit dem Sommer 2015 sehr zufrieden sein», erklärt Hüttenwart Peter Tscherrig. Das schöne Sommerwetter zeige noch jetzt zum Herbstbeginn seine Wirkung: «Die Einheimischen haben die Schweizer Berge wieder im Programm.» Ein direkter Vergleich zum letztjährigen Sommer ist indes nicht möglich, da die Anenhütte im vergangenen Jahr wegen einer Baustelle nur reduziert in Betrieb war.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich im Sommer Berg- und Klettertouren, insbesondere die lange Klettertour auf den Jegichnubel, so Tscherrig, der auch als Bergführer tätig ist. Zudem konnten auch die hauseigenen Angebote wie Gletscherwandern, Familienklettern und Strahlen grosse Nachfrage verbuchen.

Die kurze Aufstiegszeit von anderthalb Stunden von der Fafleralp aus lockte viele Tagesausflügler aus dem Wallis und der ganzen Schweiz an. So

seien denn auch 80 Prozent der Gäste Schweizer, viele gar Walliser. «Die Walliser zählen zu unseren treuen und gleichzeitig auch sehr guten Gästen.»

Deshalb habe man betreffend Eurokurs keine Verluste in Kauf nehmen müssen. Auch die Gäste aus dem Euroraum hätten, wie in den vergangenen Jahren, gebucht und von den Angeboten Gebrauch gemacht. Zudem habe der erneute Ausbau des Zimmerangebots der

Hütte auch mehr Übernachtungsgäste beschert. «Vorausgesetzt das Wetter wird im Herbst einigermaßen gut, können wir nochmals mit vielen Gästen rechnen.» Die Anenhütte hat ihre Türen noch bis Ende Oktober geöffnet.

«Zufriedenstellender erster Sommer»

Peter Rubin hat diesjährig seinen ersten Sommer als Hüttenwart auf der Monte-Rosa-



Premiere geglückt. Peter Rubin zeigt sich mit seiner ersten Sommersaison als Hüttenwart der Monte-Rosa-Hütte zufrieden.

FOTO KEYSTONE

Hütte am Fuss des gleichnamigen Massivs verbracht und zeigt sich durchaus zufrieden damit. «In der ersten Saison muss man natürlich die Hütte zunächst einmal kennenlernen. Wir haben uns aber gut eingelebt und konnten viele Gäste empfangen, darunter auch zahlreiche Reisegruppen.»

Dies schreibt er vor allem dem Hitzesommer zu, insbesondere den schönen Wo-

chenenden. «Wir hatten hier oben morgens um zwei Uhr manchmal noch 8 bis 10 Grad plus.» Der starke Franken bereitet ihm weniger Sorgen: «Gäste, die uns besuchen wollen, kommen sowieso und konsumieren dann einfach weniger.»

Seit Sonntag ist die Sommersaison für Hüttenwart Rubin und sein Team beendet. Die Monte-Rosa-Hütte öffnet ihre Türen Mitte März wieder. **map**